

Die diesjährigen Herbst-Manöver des IV. schweiz. Armeekorps [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 2 (1898)

Heft 14

PDF erstellt am: 22.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so schöne Lebensarten ins Ohr flüstern, wie: „Meines Lebens Seele“ und „Kind meines Herzens“, oder am Schluß in ihren Briefen bemerken, daß sie die Hände des Adressaten küssen; Herr Gott, sind wir selbst etwa viel besser, wenn wir schreiben: „Mit ausgezeichnetster Hochachtung“, und zwar an Leute, deren Wert wir nicht auf vier Schillinge schätzen.

Nein, im Fach der Galanterie sind die Spanier gut genug und manchem plumpen, blasferten jungen Mann

in nordischen Landen würde es zum Nutzen gereichen, wenn er einen Kursus da unten in diesem Lande durchmachen könnte, wo die Verliebten einander noch süße Geheimnisse in der romantischen Blumen- und Fächer-sprache anvertrauen.

Damit schließe ich, und selbst wenn ich nicht hoffen darf, daß Sie meine Hände küssen werden, so soll mein letztes Wort doch sein: „A los pies de usted.“ „Ich werfe mich zu Ihren Füßen!“

Die diesjährigen Herbst-Manöver des IV. schweiz. Armeekorps.

(Schluß.)

Mit neun Illustrationen von Gebr. Wehrli, Kilchberg, und Gysi & Cie., Aarau, und einem Situationsplättchen.

Am Abend des 8. September stand die zur supponierten Nordarmee gehörende IV. Division in Wohlen, Billmergen und Umgegend, während die als Flügeldivision rechts der Südmarmee gedachte VIII. Division am gleichen Tage sich nördlich des Zugersees, in der Gegend von Cham und Hünenberg konzentriert hatte. Für den folgenden Tag erhielten beide Divisionen offensive Aufträge, welche sie auf dem Plateau von Buttigny, westlich Muri zu einem Rencontregefecht führten, das mit einem heißen Dorfkampfe der beidseitigen Avantgarden eingeleitet wurde. Rasch setzte die VIII. Division ihre Artillerie ein und schickte sich an, mit einer Infanteriebrigade über die Höhe des Lindenberges zum entscheidenden Angriff vorzugehen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Dies mußte auch die vor 4 Jahren so siegesgewohnte VIII. Division am heutigen Tage bitter erfahren. Kaum war ihre Artillerie in Stellung aufgeföhren, so stiegen von den Höhen des Lindenberges starke feindliche Schützenlinien herunter, welche immer mehr nach Süden sich verlängerten und hiedurch die linke Flanke und den Rücken der Süddivision ernstlich bedrohten. Die Norddivision hatte durch eine Seitenkolonne, die sehr rasch über die Höhen des Lindenberges vordrang, einen Vorsprung erreicht, welcher ihr den Erfolg des ersten Manövertages eintrug. Vergeblich suchten die Batterien der Süddivision durch Wenden ihrer Geschütze und durch Abgabe eines lebhaften Kartätschenfeuers sich der vordringenden Schützen zu erwehren, sie gerieten in eine so bedenkliche Situation, daß im Ernstfalle ein Entkommen derselben nicht mehr möglich gewesen wäre. So zog sich die Süddivision dem Osthange des Lindenberges entlang zurück, um unter dem Schutze ihrer Vorposten sich wieder zu reetablieren. Am folgenden Morgen erhielt sie willkommene Verstärkung von 6 Batterien des Corpsartillerie-Regiments Nr. 12 und mit dieser Hilfe gelang es der Süddivision den erneuten Angriff

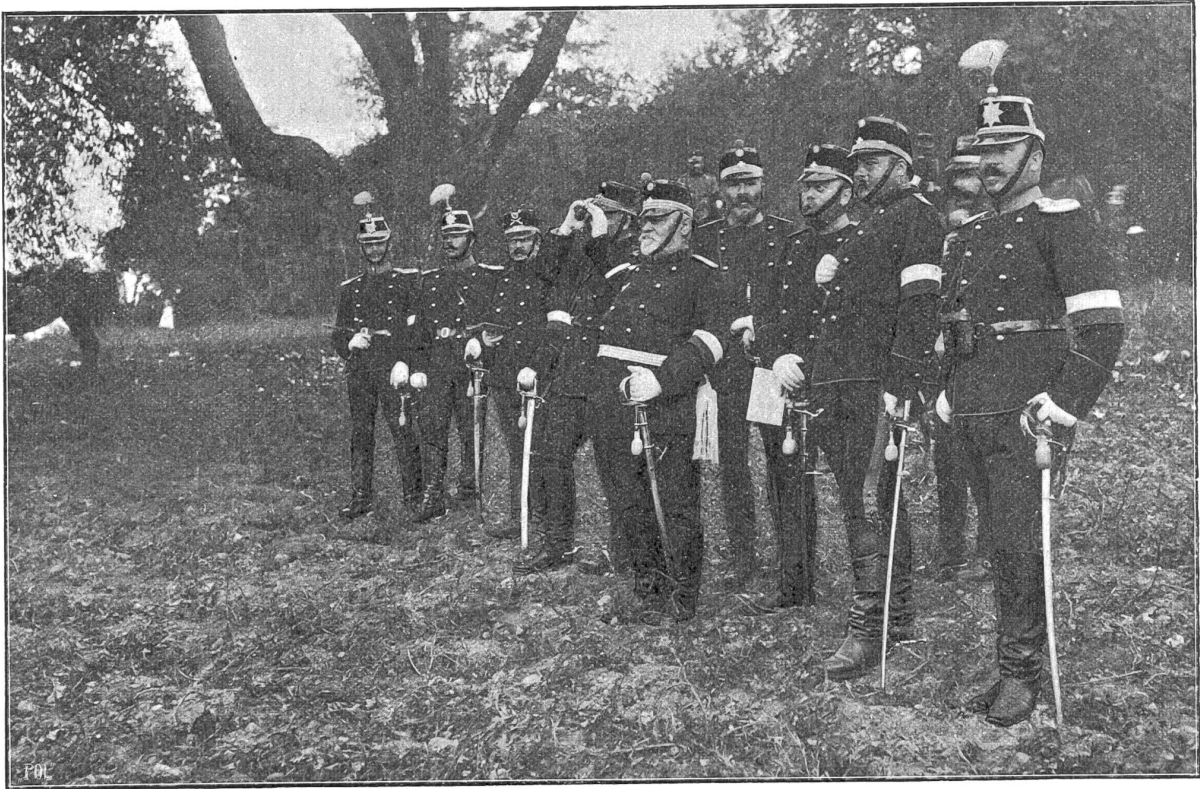
des Gegners auf der Kuppe des Lindenberges abzuschlagen und denselben nordwärts zurückzuwerfen.

Nach Schluß des zweiten Manövertages wurde der Kriegszustand zwischen beiden Divisionen aufgehoben, so daß sämtliche Truppen den darauffolgenden Sonntag als vollständigen Ruhetag froh genießen konnten. Weiteres Soldatenleben entwickelte sich an diesem Erholungstage überall in den mit Truppen besetzten, eines schönen Wohlstandes sich erfreuenden Ortschaften, in denen die Bevölkerung geradezu wetteiferte, den Truppen einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu bereiten. So kurz diese Manöveraufenthalte, so flüchtig auch die angeknüpften Beziehungen und Bekanntschaften sind, so zeitigen sie doch häufig recht dauernde angenehme Erinnerungen und manche nützliche Verbindung fürs bürgerliche Leben, ganz abgesehen von jenen süßen Fesseln, welche der kleine Kobold Amor, so nebenbei, vom Zufall begünstigt, manchem schmucken Marsjahn anzulegen beliebt, an denen dieser sein Leben lang zu tragen hat. Kein Gefechtsbericht und keine Statistik nennt uns die Zahl der Opfer, welche solchermaßen in den Manövern alljährlich von Amors Pfeilen getroffen werden. Wer aber die Empfänglichkeit des Soldatenherzens für den Liebreiz holber Weiblichkeit einerseits und andererseits die beseligenden Gefühle in Betracht zieht, welche das Erscheinen des zweierlei Tuchs in jungfräulicher Brust, von der Küchenfee bis zur höhern Tochter hinauf, erweckt, der wird zur Ueberzeugung kommen, daß die Zahl dieser Manöver-Opfer keine unerhebliche ist und manches liebe-liche Genrebildchen, welches wir am sonntäglichen Ruhetage zu sehen bekamen, bestätigte diese Annahme in vollem Umfange!

Fröhliches Trompetengeschmetter weckte Montags in der Frühe die Kriegerischen zu neuen Thaten. Auf den Höhen nördlich Sarmensdorf entwickelte sich bald reges Leben; tausende von Armen begannen sich zu regen um den im hellen Sonnen-



Der Inspektor Bundesrat Müller mit den Waffen-Abteilungschefs. Phot. Gebr. Wehrli, Kilchberg.



Der manöverleitende Oberst Künzli und sein Stab. Phot. Gebr. Wehrli, Rischberg.

schein friedlich ins Land hinausblickenden Hügel zu einer widerstandsfähigen Verteidigungsstellung herzurichten, welche die Norddivision in Stand setzen sollte, sich hier einem weiteren Vordringen des Feindes erfolgreich zu widersetzen. Hier erstellten die Kanoniere für ihre Batterien Geschützeinschnitte, dort hoben Infanteristen etagenförmig übereinander zahlreiche Schützengraben aus, während die Sappeurskompagnien durch den die Kuppe krönenden jungen Laubwald unbarmherzig mit der Art in der Hand breite Kolonnenwege anlegten, welche eine bessere Verbindung zwischen dem rechten und linken Flügel der Stellung ermöglichen sollten. Dem Feinde die Annäherung noch mehr zu erschweren, wurden die vor der Front liegenden kleinen Waldstücke mit Drahtverhauen versehen, und alle Bäume, welche das Schussfeld bedeckten, mit kleinen weißen Zetteln versehen, welche anzeigten, daß diese Bäume als gefällt zu betrachten seien. Um 8 Uhr waren sämtliche Arbeiten beendet und mit Zuersticht erwartete die Norddivision hinter ihrer verschanzten Stellung den Angriff des Gegners, welcher nicht lange auf sich warten ließ. Von den nördlichen Ausläufern des Lindenberg eröffnete bald nach 8 Uhr rollender Geschützdonner das bevorstehende Gefecht, sofort fielen die Batterien des Verteidigers in das Konzert ein, aus dem sich bald ein richtiges Artillerieduell entwickelte, an welchem nicht weniger als 7 Batterien auf jeder Seite mit zusammen 84 Geschützen sich beteiligten. Mittlerweile entwickelte sich das Gros der Süddivision zum umfassenden Angriff gegen des Feindes Höhenstellung; von allen Seiten sah man langgezogene Schützenlinien aus den Wäldern heraustreten und kampfeslustig vorrücken. Schon sind sie bis auf den Rand der untersten Terrassen angelangt, als plötzlich vom rechten Flügel aus der Verteidiger mit seiner aus sechs Bataillonen bestehenden Hauptreserve zum kräftigen Gegenangriff vorbricht, ein feindliches Regiment, welches allzukuln vorgeedrungen, nach Tennwil zurückwirft und hierauf, mit einer Schwenkung nach links sich gegen die Hauptkräfte der Süddivision wendend, auch diese zum Zurückgehen auf Sarmensdorf zwingt. Einzig beim Schloß Hiltikon war es dem Angreifer geglückt, einen partiellen Erfolg zu erzielen; im Zentrum und auf dem linken Flügel war der Angriff gescheitert. Die im Verhältnis zu der schwierigen Aufgabe allzu

schwachen Kräfte der Süddivision und die von Natur aus sehr starke feindliche Stellung hatten dieses Resultat voraussehen lassen. Beide Divisionen gelangten übrigens an diesem Tage zu vollständiger Entwicklung, so daß sich auf dem übersichtlichen, malerischen Manövergelände, mit dem sonnig lächelnden Hallwylsee zur Seite, ein prächtiges Gefechtsbild entrollte, welches sowohl den militärischen Beobachter, wie die zahlreich von Nah und Fern herbeigeeilte Zuschauermenge in hohem Maße fesselte.

Mit diesem wohl gelungenen Manöver fanden die Operationen der beiden Divisionen gegeneinander ihren Abschluß; zum Armeekorps vereinigt, stunden ihnen für die zwei folgenden Tage neue Aufgaben bevor. Im Limmatthale, bei Dietikon, hatte sich am 12. September mittags eine aus 14 Infanteriebataillonen, 6 Schwadronen Dragoner und 6 Feldbatterien kombinierte Manöverdivision unter Oberst Meister besammelt, welche noch gleichen Tages die Höhen zwischen Neuf- und Limmatthal besetzte und ihre Vorposten bis an die Neuf vorschob. Diese Manöverdivision hatte Befehl, den Feind am Uebergang über die Neuf zu hindern und sich einem eventuellen Vormarsch desselben ins Limmatthal entgegenzusetzen. Dem gegenüber erhielt das IV. Armeekorps, welches am Abend des 12. September noch auf dem linken Neufufer stand, den Auftrag, sich am folgenden Tage in den Besitz der genannten Höhenzüge zu setzen.

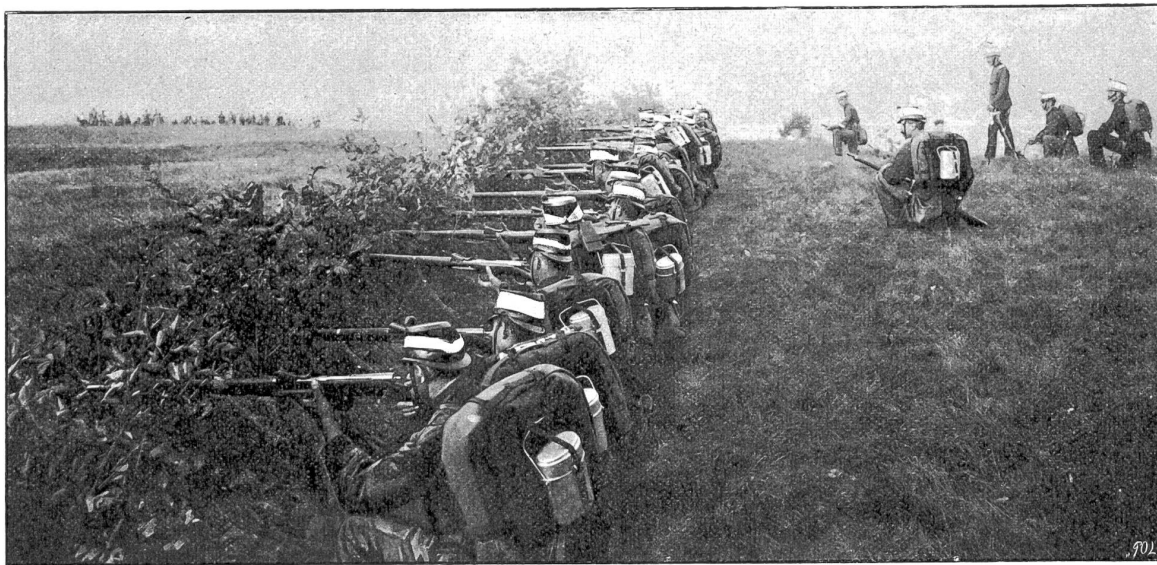
In den ersten Morgenstunden des 13. September schlug die Kriegsbrückenabteilung IV zwischen Airstau und Jona eine prächtige Schiffbrücke über die Neuf, auf welcher die Infanterie der IV. Division vom Feinde ganz unbelästigt den Fuß überschreiten konnte.

Doch der größere Teil vom Corps,
zog die alte Brücke vor!

Während die IV. Division über die Schiffbrücke ging, benützte die VIII. Division, die Kavalleriebrigade und die gesamte Artillerie etwas Aufaufwärts die alte Neufbrücke von Ottenbach. Von der Neuf aus wandte sich das Armeekorps, — Kavallerie voraus, — in zwei Kolonnen gegen den in nördlicher Richtung gemeldeten Feind. Bald waren dessen Vortruppen erreicht, kleinere Scharmügel engagierten sich da und dort, zu einem entscheidenden Kampfe kam es jedoch nicht. Der



Eingefüllte Batterie. Phot. Geb. Wehll, Rilsberg.



Schützenlinie in Deckung. Phot. Gebr. Wehrli, Rütliberg.

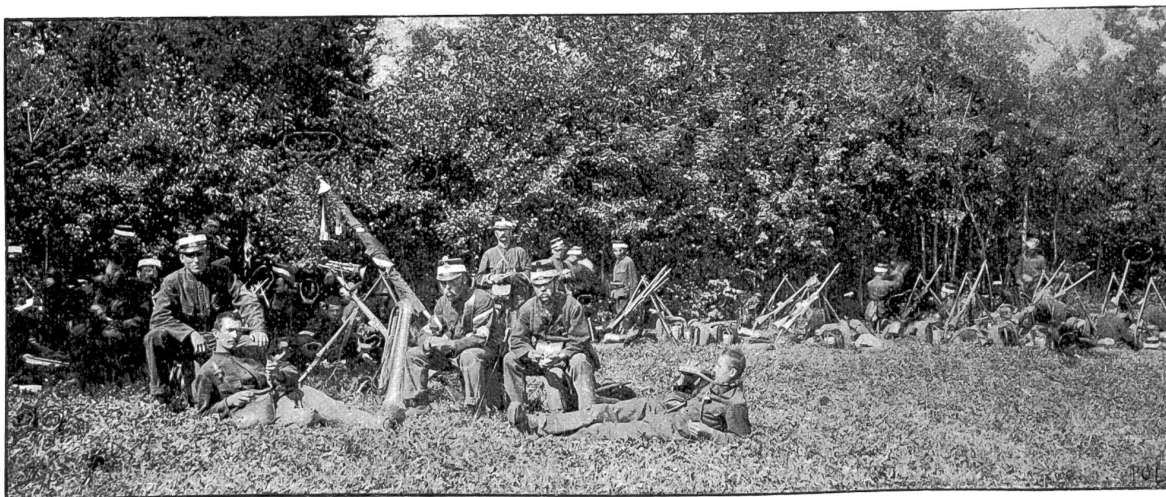
Feind, d. h. die Manöverdivision ging ohne energischen Widerstand zu leisten, fortwährend zurück, und wich jedem ernstlichen Gefechte ängstlich aus, — in völliger Mißachtung des ihr vom Manöverleitenden erteilten Auftrages und zum großen Aerger der zu Tausenden zählenden Schlachtenbummler, welche sich in ihren schönsten Hoffnungen getäuscht sahen und in dem Inhalt ihrer Rückfälle nur einen schwachen Trost für das entgangene militärische Schauspiel fanden. Der nächste Tag sollte sie entschädigen. Am Hasenberg, — ominösen Namens, — welchem die Manöverdivision am Vortage so eifrig zugestrebte, hatte sie endlich den gewünschten Rückhalt gefunden und sich daselbst zu hartnäckigem Widerstande eingenistet. Unter dem Feuer von 14 Batterien, welche in einer vorzüglichen Stellung vereinigt worden waren, ging das IV. Armeekorps etwa um 10 Uhr mit vollständig entwickelten Kräften zum konzentrischen Angriff gegen diese Stellung vor, links die vierte, rechts anschließend die achte Division. Welle auf Welle, Schlag auf Schlag wälzten sich die langgebehten Schützenlinien von 24 Infanteriebataillonen an die feindliche Stellung heran, gefolgt von ihren Reservern mit flatternden Fahnen. Das ohrzerreißende Gefnatter der circa 20,000 Gewehre steigert sich bei fortschreitendem Gefechte zu einem unbeschreiblichen Höllenlärm, begleitet vom dumpfen Donner aus 120 Geschützen, die um die Wette feuern. Mitten in den Lärm hinein ertönt das Signal „Alles zum Angriff“, und wie elektrifiziert stürmen die Massen unter den Klängen des Sempachermarsches den Hang hinan, —

hinein in die feindliche Stellung. Mitten ins Herz des Verteidigers, in seine Artilleriestellung hinein, traf der feilsförmig geführte Hauptstoß, womit, wenn auch mit schweren Opfern seitens des Angreifers erkaufte, des Verteidigers Schicksal besiegelt war.

Ein prächtiges Manöverbild hatte damit seinen Abschluß gefunden, wie es in diesem Umfange die Schweiz noch nie zu sehen bekam. Der gemachte Versuch, ein kriegsgemäßes Manöver eines Armeekorps gegen eine dritte Division durchzuführen, ist glänzend gelungen. Die Manöver haben gezeigt, daß unsere Armee weder rastet noch rostet und ihrer hohen Aufgabe mehr denn je gewachsen ist. Anerkennung verdienen auch die großen und schönen Leistungen der Truppen, welche trotz der ungewohnten, anhaltenden, trockenen Hitze bis zum Schlusse mit bewundernswürdigem, echt soldatischem Gleichmut die von ihnen geforderten Strapazen ertrugen und freudig ihr Bestes leisteten.

Daß der Gesundheitszustand sämtlicher Truppen trotz Hitze und Anstrengungen bis zum Schlusse der Manöver ein vorzüglicher blieb, zeugt ebenso sehr von der kräftigen Natur unserer Soldaten, als von der vorbauenden Fürsorge der Truppenführer.

Für die Verpflegung des gesamten Armeekorps sorgte vom Beginn der Feldübungen an die in Lenzburg etablierte Corpsverpflegsanstalt. Welche riesige Arbeit diese zu bewältigen hatte, davon kann jedermann einen Begriff sich machen, der in



Rast während der Kritik. Phot. Gebr. Wehrli, Rütliberg.

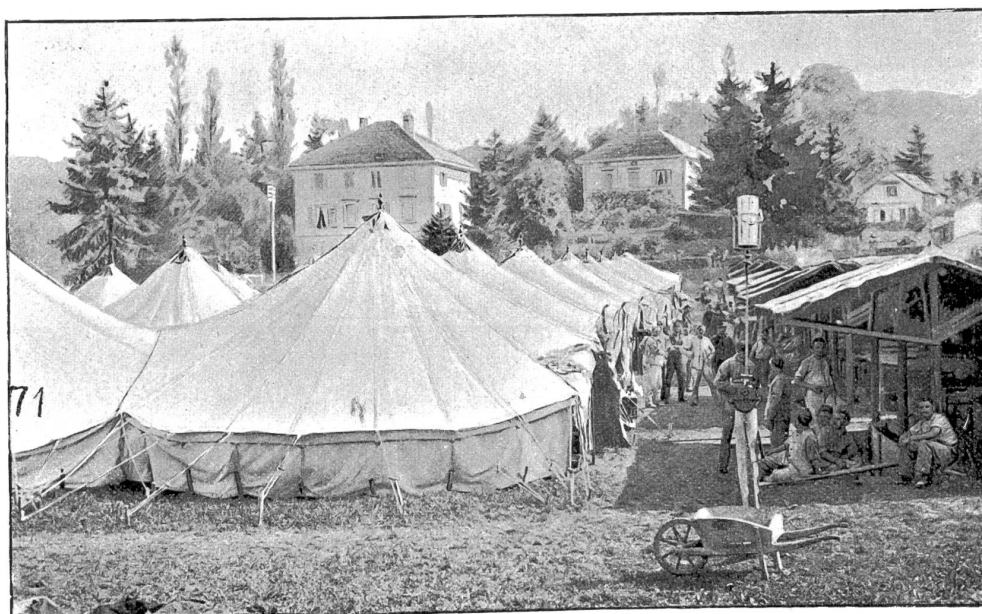


Bei der Kritik. Phot. Gebr. Wehli, Rüschberg.

Berücksichtigung zieht, daß jeden Tag rund 23,000 Mann mit frischem Brod und Fleisch und 3600 Pferde mit Hafer versorgt werden mußten. Zur Lösung dieser Aufgabe stunden bei der Corpsverpflegsanstalt 16 Offiziere und 350 Mann zur Verfügung, wovon etwa 180 Bäcker und 40—50 Metzger. Der Betrieb der Feldbäckerei erfolgte ununterbrochen Tag und Nacht, wobei in 24 Stunden in 40 Backöfen 20—24,000 Nationen Brod à 750 gr erstellt werden konnten. An Schlachtvieh betrug der tägliche Bedarf etwa 25 Stück Ochsen oder jüngere Kühe, deren Lieferung einem Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften übertragen war. Während den Hauptmanövern

erhielten die Truppen außer ihrer normalen Ration an drei Tagen eine Extraverpflegung, bestehend in Käse und $\frac{1}{2}$ Liter Wein, dem sog. „eidgenössischen Schoppen“. Dieser vorzüglichen Verpflegung, wie sie früher keine andere Armee gewohnt ist, dürfte denn auch ein wesentlicher Anteil an der bis zum Schlusse der Manöver anhaltenden Leistungsfähigkeit der Truppen zugeschrieben werden.

Den eigentlichen Schlußakt der Manöver des IV. Armeekorps bildete wie üblich die große Parade oder Inspektion, wie der bescheidenere offizielle Ausdruck lautet. Hierfür war das sehr geeignete weite Bettingerfeld, östlich von Baden, bestimmt



Die Feldbäckerei in Lengzburg. Phot. Gysi & Cie., Aarau.

worden, über welchem am 15. September ein strahlender Morgen anging, als von allen Seiten die im sauberen Feldanzug erglänzenden Truppen in langen Kolonnen herangezogen kamen. Die Aufstellung erfolgte in 3 Treffen, IV. und VIII. Division im ersten und zweiten, die Korpsgruppen im dritten Treffen. Punkt 9 Uhr begann unter den Klängen des sich von Regiment zu Regiment fortpflanzenden Fahnenmarsches das Abreiten sämtlicher Treffen durch den Inspektor Bundesrat Oberst Müller, in Begleitung der Waffenchefs, der Schiedsrichter und der fremden Offiziere, deren bunt erglänzende Gala-Uniformen eine hübsche Staffage zu diesem prächtigen Militärbilde bildeten. Dem Abreiten

der Fronten folgte sogleich das Defilieren, voran die vierte, dann die achte Division und zum Schlusse die Korpsartillerie und die Kavalleriebrigade. In hübsch gerichteten Pelotons-Kolonnen marschierte die Infanterie, in Batterie-Kolonnen die Artillerie, zuerst im Schritt und hierauf sämtliche 14 Batterien des Korps vereinigt im Trab. Auch die Kavallerie kam zweimal am Inspektor vorbei, das erste Mal im Trab in Zugskolonne und nachher in Masse in einem flotten Galopp. Dem wohlgelungenen Schauspiel folgte eine gewaltige Zuschauermenge mit regem Interesse vom Anfang bis zum Ende.

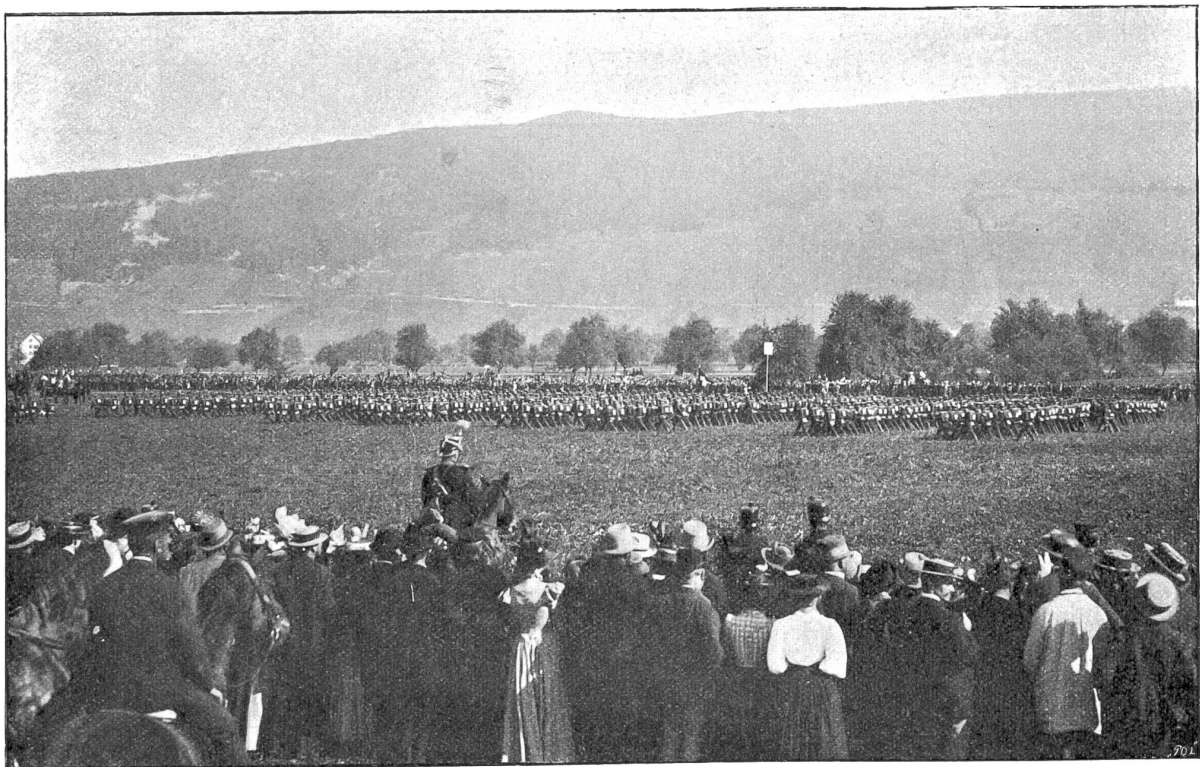
Vom Inspektionsfelde begaben sich die Truppen direkt nach

den ihnen angewiesenen Bahnstationen, von wo sie mit etwa 60 Extrazügen nach ihrer Heimat zurückbefördert wurden.

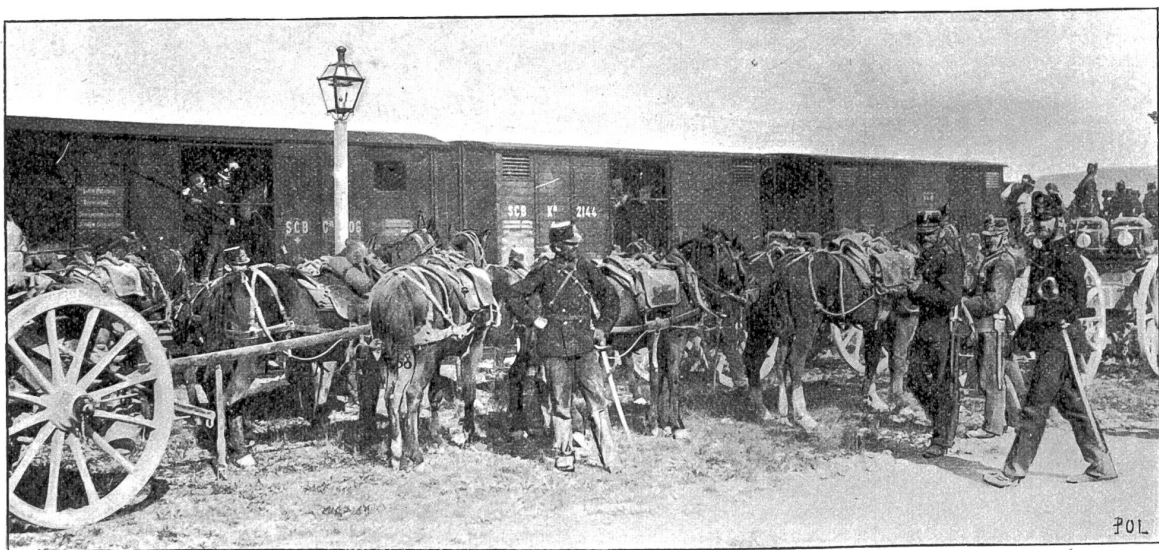
Wer den Herbstmanövern des IV. Armeekorps aufmerksam gefolgt ist, wird von denselben die Ueberzeugung gewonnen haben, daß unsere Armee auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und durch ernste Arbeit nach weiterer Vervollkommenung strebt. Solange die lieblichen Abrüstungsvorschläge, mit welchen der mächtige Herrscher aller Reußen jüngst die Welt überraschte, bloße Frie-

densträume ohne nahe Aussicht auf praktische Verwirklichung bleiben werden, solange wird auch das Schweizervolk seine Wehrfähigkeit zu erhalten allen Grund haben und nach wie vor keine Opfer scheuen, um in der Stunde der Gefahr sich auf eine, wenn auch kleine, so doch tüchtige Armee stützen zu können, eingedenk, daß heute noch die Welt durch den Grund-
satz beherrscht wird: Si vis pacem, para bellum!

K.



Vor der Inspektion. Phot. Gebr. Wehrli, Rischberg.



Nach Hause. Phot. Gebr. Wehrli, Rischberg.